 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

fütterten alsdann, nachdem die Oeffnung von neuem zugemauert, die beiden zurückgebliebenen Jungen. Verschiedene Male beobachtete ich einen Ast, der deutliche Spuren davon zeigte, dass hier zu oft wiederholten Malen der männliche Korwé während der Ernährung des Weibchens gesessen hatte."

(Livingstone „Missionary travels in South Africa" p. 613.)

Ueber die wilde Jagd.

Von

Eug. v. Homeyer.

Im Jahrgange 1857, Heft I, dieses Journales theilt Hr. Dr. Gloger eine Beobachtung mit, dass wilde Gänse den Glauben an die wilde Jagd veranlasst haben. Schon mein Vater, der für jede Naturbeobachtung empfänglich war und einen vorurtheilsfreien Blick hatte, belehrte mich in meinen Kinderjahren darüber, und sehr oft habe ich damals und späterhin Gelegenheit gehabt in stillen Nächten die wunderbare Aehnlichkeit einer ziehenden Schaar wilder Gänse mit dem fernen Geläute einer jagenden Meute zu beobachten. Oft genug wird auch von Unkungigen und Abergläubigen noch in jetziger Zeit die wilde Jagd gehört, wo ein friedlicher Zug von Gänsen seines Weges zieht. Am auffallendsten wird der Lärm jedoch, wenn solche Züge plötzlich umschwenken.

Die Erklärung der wilden Jagd ist jedoch hiermit noch nicht erschöpft. Schon das weit seltnere Erscheinen, ja das örtliche gänzliche Verschwinden derselben lässt sich durch die Abnahme der wilden Gänse nicht erklären; denn wenn auch die Zahl der hier nistenden Graugänse ausserordentlich abgenommen hat, bleibt der Zug der nordischen Durchzügler der verschiedenen Gänsearten doch noch immer so gross, dass an dazu günstigen Orten täglich zur Zugzeit viele Züge einander folgen. Es ist mir aus vielen Gründen wahrscheinlich, dass die Gänse erst in späteren Zeiten im Volksglauben an die Stelle der Eulenarten getreten sind, nachdem nämlich der Glaube einmal festgewurzelt war.

Ein mir sehr bekannter, jetzt längst verstorbener, durchaus wahrheitsliebender Mann, der Königliche Förster Vahl erzählte darüber:

„Als ich noch ein junger Mann war, trieb mich der Drang zur Jagd oft meilenweit in fremde Reviere. So stand ich einst — es war zu Ende des vorigen Jahrhunderts — am Rande des Bugewitzer Bruches, welches, sich an die Königlichen Forsten der Ueckermünder Gegend anschliessend, vereint mit diesen einen sieben Meilen langen Wald bildet,

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

auf dem Anstand. Es führte an der Stelle ein Weg in das Dickicht, und bei dem schönen stillen October-Abend konnte ich in weiter Ferne hören. Die Dämmerung war bereits weit vorgerückt, als ich, Anfangs in weiter Ferne, ein sich schnell näherndes Geläute einer jagenden Meute zu hören glaubte. Sehr deutlich konnte ich leise und helle Stimmen unterscheiden, und aufmerksam auf das gejagte Wild spähend, erblickte ich einen Hasen, dem jedoch keine Hunde, sondern ein Schwarm grosser und kleiner Eulen folgte. Da der Hase den Weg hielt und ich unmittelbar am Wege stand, konnte ich die Jagd aus nächster Nähe übersehen, war jedoch von der ungewöhnlichen Begebenheit so erschrokken, dass ich ausser Stande war einen Schuss zu thun. Abwechselnd stiessen die Eulen auf den Hasen und liessen dabei einen bellenden Laut hören. So ging die Jagd gedankenschnell an mir vorüber und bald hörte ich die letzten Töne in der Ferne verfliegen, ich aber schulterte mein Gewehr und trat den Heimweg an."

Eine ähnliche Begebenheit erlebte der Pächter Frank im Daberkow (Kreis Demmin) vor mehr als einem halben Jahrhunderte. Derselbe stand auf dem Waldschnepfen-Zuge mit noch einem Jäger als Begleiter im Cortelower Walde, als beide die vermeinte wilde Jagd kommen hörten. Dieselbe kam zuerst zu dem Jäger, als Frank rief er möge doch schiessen. Dieser war aber so erschrocken, dass er das Schiessen vergass. Als die Jagd, welche aus mehreren, wie viel ist nicht gesagt, Uhu's bestand, zu Feuer kam, schoss derselbe und tödtete einen Uhu. Hierdurch wurde der Beweis sofort geführt, wer der wilde Jäger sei.

Ein gejagtes Wild wurde in diesem letzten Falle nicht bemerkt, theils vielleicht, weil es sich im Dickicht hielt, theils weil nicht darauf geachtet, sondern die ganze Aufmerksamkeit auf die jagenden Vögel gerichtet war.

Es scheint jedoch so viel festzustehen, dass — als sie noch zahlreich waren — die Uhu's und andere Eulen das Wild gleich den Wölfen jagten. Es scheint zwar auffallend, in dem ersten Berichte auch kleine Eulen erwähnt zu finden, indessen die Hoffnung auf eine Beute mag sie alle vereinigt haben — wenn die schwächeren darin auch freilich getäuscht worden sind.

Dass Raubvögel im Frühjahre paarweise, im Herbste familienweise jagten, möchte nicht ausser dem Reiche der bisherigen Beobachtung liegen, obgleich das Zusammenjagen wohl gewöhnlich nur so lange dauert, bis die Jungen hinlänglich geübt sind, selbstständig die Jagd zu üben.

Andererseits möchte ich aber auch bezweifeln, dass ein ruhig

 © Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ziehender Schwarm wilder Gänse im Stande ist selbst ein furchtsames Gemüth wahrhaft zu erschrecken. Anders ist es wohl, wenn der Zug etwas Unerwartetes bemerkt, oder aus der Nachtruhe aufgeschreckt wird, — denn da hat das Gegacker wirklich etwas diabolisches. Der von Hrn. Rogge bezeichnete Platz ist daher wahrscheinlich ein Lieblingsruheplatz der Gänse gewesen, die entweder dort schon sich niedergelassen, bevor die Arbeiter gekommen, oder sie sind dies zu thun im Begriff gewesen. In beiden Fällen hier stimme ich mit Hrn. Dr. Gloger völlig überein — sind beide Theile Erschrecker und Erschreckte zu gleicher Zeit gewesen. Dass auch mittelbar der Uhu — durch Aufjagen der ruhenden Gänse — oft die Schuld trägt, das glaube auch ich. Interessant wäre es, wenn ähnliche Beobachtungen der Vergessenheit entzogen würden.

Warbelow, bei Stolp.

Nachträge zur Nahrungsmittellehre der Vögel.

Von

F. H. Snell.

Falco Milvus L. In Nr. 26 des Journals, S. 137, liess ich es unentschieden, ob der Gabelweihe, wenn er in das Wasser stösst, Frösche oder Fische fange. Ich habe mich nunmehr überzeugt dass er sich wohl blos mit ersteren begnügt und die letzteren seinem Verwandten, dem *F. ater* L. überlässt. Am 18. März d. J. nämlich sah ich wieder einen solchen Vogel in das seichte Wasser eines kleinen Weihers niederfahren und sofort wieder auffliegen und sich auf einen nahen Roggenacker niederlassen, wo er Etwas verzehrte, dann mit einem grossen Satz auf eine andere Stelle hüpfte und wieder frass, worauf er fortflog. Ich merkte mir die Stelle genau und fand, als ich hinzukam, einmal den Laich eines Frosches nebst einem kleinen weissen Eingeweide und einen guten Schritt weiter eine kleine Blutlache. Da nun die Grasfrösche, (*Rana temporaria* L.,) deren in dem erwähnten Weiher viele sich aufhielten, damals eben aus dem Winterschlaf erwacht und in der Paarung begriffen waren, so vermuthe ich, dass der Milan zwei sich begattende Frösche zugleich ergriffen hatte, und dass ihm, während er den einen (das Weibchen) verzehrte, der andere (das Männchen) entwischte, den er dann durch den erwähnten Sprung wieder fing und ebenfalls verspeiste. Denn dass er ein einzelnes Weibchen gefangen haben sollte, ist schon deshalb nicht wahrscheinlich, weil ein solches, so lange es noch den Laich bei sich hat,

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: 6_1858

Autor(en)/Author(s): Homeyer Eugen Ferdinand von

Artikel/Article: Über die wilde Jagd. 168-170